

Kunst & Kultur
in Wacht
berg
e.V.

KULTUR *info*

Förderverein
Kunst und Kultur in Wachtberg

2/2015



Wachtbergkalender 2016

**Verleihung des Wachtberger
Kulturpreises 2015**

Im Gespräch: Jürgen Dietz

Liebe Mitglieder,

in großen Presseberichten in der Märzausgabe des Bonner Kulturmagazins „Bon(n)jour“ und einem fast ganzseitigen Bericht des Generalanzeigers im August, sowie in zahlreichen Berichten in unseren lokalen Medien wurde in diesem Jahr die Arbeit unseres Vereins gewürdigt und beispielhaft beworben. In der Anerkennung für unsere Förderarbeit, die in diesen Artikeln zum Ausdruck gekommen ist, zeigt sich die Wichtigkeit unseres Handelns und die Kraft bürgerschaftlichen Engagements für die Bewahrung und den Ausbau unserer Kulturlandschaft bei weiter fortschreitender Verschlankung und sogar Streichung kommunaler Etats zur Kulturförderung.

Vielleicht hat auch diese Berichterstattung bei über zwanzig Neueintritten in diesem Jahr einen positiven Impuls zur Mitgliedschaft gesetzt.

Seien Sie alle herzlich willkommen in unseren Reihen!

Besondere Freude macht es, wenn Mitglieder, unser Vorstandsteam und kulturinteressierte Bürger aktiv ihre Hilfe und Mitarbeit anbieten, ihr Können, ihr Wissen und Ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen, um Projekte und Förderungen zu ermöglichen. So ist die Durchführung des Kinderkonzertes auf Burg Adendorf, an dem viele Eltern und Kinder durch ihre wochenlange Probenarbeit eingebunden sind, die Gestaltung des Wachtbergkalenders durch zahlreiche engagierte Fotografen, die Preisverleihung des Wachtberger Kulturpreises und auch das Erscheinen dieses Mitgliederbriefes ohne diese Mitwirkung völlig undenkbar.

Allen, die in diesem Jahr durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und aktiver Mitarbeit geholfen haben, unser reiches Kulturleben in Wachtberg zu erhalten und auszubauen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die vielen Gespräche, Überlegungen und Aktivitäten und die Begegnung mit den beteiligten Menschen bilden dabei ein Geflecht von

großer Stabilität und kreativer Spannkraft. Dieses sich ständig bildende Geflecht ist eines der wunderbaren Effekte unserer Vereinsarbeit und gleichzeitig der größte Schatz, den es weiter zu heben gilt! Gerade heute, in Zeiten der Ankunft vieler Menschen aus anderen Kulturkreisen kann dieses Geflecht wichtiger denn je werden, um Menschen zu integrieren, ihre kulturellen Reichtümer sichtbar zu machen und Beziehungen zueinander aufzubauen. Sicherlich werden unsere künftigen Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen auch Themen zur Integration ansprechen, und wir sollten versuchen, im Rahmen unserer Möglichkeiten, auch hier fördernd und zum Wohle unserer Gemeinschaft aktiv zu werden. Erste Gespräche hierzu haben bereits im Rahmen eines Treffens der Wachtberger Vereine im Rathaus stattgefunden.

Unser „Geflecht“ soll weiter gewoben werden! Ihre Ideen, liebe Mitglieder, Ihre Erfahrungen, Fähigkeiten und Projektvorschläge sind herzlich willkommen!

Wir freuen uns auf die vor uns liegenden Aufgaben und auf die vielen Begegnungen mit Ihnen bei den zahlreichen kulturellen Veranstaltungen in unserer Gemeinde.

Bei der Lektüre dieses Mitgliederbriefes wünsche ich viel Erkenntnisgewinn und gute Unterhaltung.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, im Namen des gesamten Vorstandsteams, eine gesegnete Weihnachtszeit, ein frohes, entspanntes Fest und für das Jahr 2016 viele gute Begegnungen, in Gesundheit, Lebensfreude und Zuversicht.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr
Alfred Schneider
Vorsitzender

Kleine Künstler ganz groß

Abschluss-Konzert des Wachtberger Kinder- und Jugend-Kulturtages

Alles stimmte am 13. Juni 15! Die jungen Musiker hätten sich kein prächtigeres Ambiente und kein schöneres Wetter wünschen können. Auch noch zusätzliche Stühle mussten geholt werden, denn die Zuhörer strömten auf die Burg Adendorf. Zusammen mit Freifrau und Freiherr von Loë hatte der Förderverein „Kunst und Kultur in Wachtberg e.V.“ die jungen Solistinnen und Solisten in den prachtvollen Renaissance-Innenhof eingeladen. Zum vierten Mal präsentierten sich die Künstler bei diesem Abschluss-Konzert; einige von ihnen waren schon mehrmals dabei.

Das Geschwisterpaar Paulina, Violine, und Julius Bauß, Klavier, eröffneten die musikalische Reise durch einige Jahrhunderte mit der Romance op.123 von Charles Dancla. Die jüngste Teilnehmerin im Vorschulalter Katja Naß, Sopranflöte, erntete besonderen Applaus für fehlerfreies Spielen der Arie „Der Vogelfänger bin ich ja“ aus W. A. Mozarts Oper „Die Zauberflöte“. Es ging weiter mit Mozart; aus der Oper „Don Giovanni“ spielte Helena-Kalliope Franke am Klavier die „Champagner-Arie“. Carolus Conradi interpretierte auf dem Englischhorn gekonnt das Vivace aus der Sonate F-Dur von G. F. Telemann. Das Trompeten-Trio, Jonathan Heuer, Sebastian Naß und Julius Weber, trauten sich an die modernen Rhythmen, „La Bamba“ von Richie Valens und „Sing, sing, sing“ von Louis Prima. Auch Charlotte Spiels, eine der jüngsten Teilnehmerinnen, griff schwungvoll in die Tasten mit „The Entertainer“ von Scott Joplin. Klassisch ging es weiter mit zwei Sätzen aus der Sonate in B von J. B. Loeillet mit dem Solisten Vincent Rau auf der Trompete.

Mit einer ausdrucksvollen und geschulten Stimme interpretierte Anna-Maria Franke den Song von Whitney Houston „I will always love you“. Ein Trompetensolo von Sebastian Naß versetzte die Zuhörer wieder in die Vergangenheit mit dem „Gefangenen-Chor“ aus der Oper „Nabucco“ von G. Verdi. Am Klavier zu vier Händen hörte man Sophie und Ferdinand Tollmann mit zwei kurzen, aber klangvollen Stücken, „Zirkus Rag“ von H. Warner-Buhlmann und „Bei György in Ungarn“ von L. Grethen. Eine Volksweise aus Hals von 1840 „Passauer Walzer“ blies Anni Fritzsche auf der Blockflöte. Lina Förster hatte sich die sanften Oldies „Moon River“ von Henry Mancini und „True Love“ von Cole Porter für das Klavier ausgesucht. Zum Abschluss spielte Vera Merziger auf ihrer Violine von P. Tschaikowsky „Lied ohne Worte“ op. 2 Nr. 3 und anschließend Marie Tollmann am Klavier eine Etüde von Moszkowky.

Freifrau Gabriela von Loë, zweite Vorsitzende von „Kunst und Kultur in Wachtberg“ moderierte gekonnt und gefühlvoll durch dieses wunderbare Konzert. Der Vorsitzende des Fördervereins Alfred Schneider dankte allen Musikerinnen, Musikern und den Gastgebern mit Blumen. „Es ist einfach großartig, auf welchem Niveau hier musiziert wird und welche musikalischen Künstler in Wachtberg heranwachsen!“



Zu Fuß durchs Ländchen in Sachen Kultur

Kulturwanderung mit Hans-Jürgen Döring

Am frühen Morgen des 21.6.15 war es noch trocken, als der Vorsitzende des Fördervereins KuKiWa Alfred Schneider und Wanderführer Hans-Jürgen Döring am Einkaufszentrum in Berkum ca. 60 Teilnehmer begrüßen konnten, die der Einladung zu einer Kulturwanderung durch Wachtberg gefolgt waren.

Die Idee dieser Wanderung:

Wachtberger Kulturtreibende einem Publikum vorzustellen, das bereit ist, körperliche Betätigung mit der geistigen Auseinandersetzung mit Kultur zu verbinden.

Erster Stopp war im Rathaus, wo Bürgermeisterin Renate Offergeld ein Grußwort an die Wanderer richtete, und ihr Mitarbeiter Paul Fuchs als innovativer Grafiker, quasi nebenamtlich tätig, mit einer Ausstellung einer Auswahl seiner prägnanten Plakate und Flyer als wichtiger Partner für die Werbung für Wachtberger Kulturveranstaltungen vorgestellt wurde.

Die Wachtbergerin Anke Kreuz begleitete die

kleine Ausstellung mit wunderbaren Improvisationen auf der Querflöte; herzlicher Beifall für beide.

Danach ging es hinauf auf den Wachtberg, wo am Ehrenmal mit Blick auf die Siebengebirgskulisse Marlies Schmitz mit launigen Worten die Verbindung von landschaftlichen Impulsen zur Kreativität vieler Wachtberger skizzierte, die vor allem in den von ihr organisierten Wachtberger Kulturwochen ihren Niederschlag finden.

Gegen Mittag erreichte die Gruppe den Hof der Familie Kemp in Villip, die sich schon seit Jahren kulturellen Aktivitäten verpflichtet fühlt. Hier präsentierte die Fotografin Ellen Dornhaus mit einer kleinen Ausstellung ihre Auffassung von malerischer Fotografie. Danach gab der Jazzer Jürgen Dietz, von Hans-Jürgen Döring als Mr. Jazz von Wachtberg vorgestellt, Proben seines Könnens auf dem Saxophon. Hausherr Josef Kemp präsentierte seine Werkstatt mit wunderbaren gedrechselten Holzobjekten, bevor der Förderverein zu einem Mittagsimbiss einlud.

Benedikt Haentjes stellte am frühen Nachmittag die renovierte Orgel (Werksverzeichnis Nr. 67 der Manufaktur Klais) in der Villipper Pfarrkirche vor und berichtete über die Arbeit der von ihm seit 1988 geleiteten Musikschule Wachtberg.

Danach zeigten die Wanderer Charakter: Nach Verlassen der Kirche hinderte sie ein kräftiger Gewitterregen nicht, sich bis hinauf nach Holzem in die St.-Nepomuk-Kapelle zu kämpfen.





Der Einsatz lohnte sich: Hier in der intimen Atmosphäre der von Anton Raaff gestifteten Barockkapelle trug die Lyrikerin Ursula Contzen einige ihrer einfühlsamen Gedichte vor, musikalisch begleitet von der Oboistin Susann Scheibling. Man hätte das Fallen einer Stecknadel hören können bei diesem ergreifenden Ereignis. Aber: Wachtbergs Kultur ist vielfältig. Zum Abschluss und quasi zu ihrem 20. Geburtstag präsentierten sich oben am Wachtberg die Berkumer Dorfmusikanten unter der Leitung von Werner Taller mit Polka- und Marschrhythmen.



Ernst Picard als Vorsitzender des Wachtberger Wandervereins berichtete über die kulturellen Aspekte der Aktivitäten seines interessanten Vereins, der sich auch auf Heimatpflege und Denkmalschutz versteht.

Damit war das offizielle Programm beendet. Aber ein Platzregen hielt die Gruppe unter dem Dach der Wanderhütte am Ehrenmal und einem improvisierten, schnell aufgebauten Zelt zusammen, einige tanzten zu den Klängen der Berkumer Dorfmusikanten Polka im Regen.



Das Resümee: Man hatte fast elf Kilometer durchs Ländchen zurückgelegt, elf Kulturschaffende kennen gelernt, wurde durch Vorstandsmitglied Heiner Pilger und seiner Frau Marianne mit Kaffee, Mittagspicknick und Sekt zum Abschluss versorgt, und der Verein KuKiWa hatte etliche neue Mitglieder gewonnen. Und die Frage nach einer Fortsetzung dieser seit 10 Jahren bestehenden Wanderserie war nicht überhörbar.

Wachtbergkalender 2016 an Bürgermeisterin Renate Offergeld überreicht und im Drehwerk vorgestellt



Traditionell wird der erste Wachtbergkalender jedes Jahr der ersten Bürgerin unserer Gemeinde überreicht. Eine Delegation von KuKiWa, Vorsitzender Alfred Schneider, stellvertretende Vorsitzende Gabriela Freifrau von Loë und Geschäftsführerin Christa von Düsterlho, überreichte der Wachtberger Bürgermeisterin den schönen Kalender.

In diesem Jahr wurde die Präsentation zum ersten Mal ins „Drehwerk“ in Adendorf verlegt. Bei der Projektion auf eine große Leinwand strahlen die abgebildeten Fotos im hochwertigen Offsetdruck besonders. Zu den einzelnen Bildern wurden die stimmungsvollen Texte vorgelesen, die Vorstandsmitglied **Ulf Hausmanns** verfasst hatte, und den jeweiligen Fotografen zwei Exemplare als Dank überreicht.

Ungefähr 100 Fotos zum Thema „Durchblicke“ waren von 20 FotografInnen eingereicht worden. Die Auswahl fiel den Jury-Mitgliedern wahrlich nicht leicht. Eine bunte Folge eindrucksvoller, wunderbarer „Durchblicke“ im Wandel der einzelnen Monate schmücken nun den Wachtbergkalender 2016. Die Auflage ist limitiert auf 300 Exemplare und kann

für **15 Euro im Rathaus** in Berkum und in allen **Volks- und Raiffeisenbanken in Wachtberg** erworben werden. Wie immer wird der Erlös für die Förderprojekte von KuKiWa eingesetzt.

Das Motiv des herausragenden **Titelfotos** hat der 16-jährige **Victor von Loë** im Garten der Burg Adendorf gefunden. Er hat alte Parkbäume genutzt, um

den Erker des beliebten Trauzimmers ins rechte Licht zu rücken.

Bei einem Spaziergang mit seinem Cousin durch den Park betrachtete er durch ein Tor aus Eisenstäben eine bepflanzte Amphore; so entstand das Foto für den Monat **Mai**.

Anna Meng hat beim Schauen über die schneebedeckten Felder vor der Köllenhofsiedlung in Ließem auf die Kuppen der Sieben Berge das Motiv für den Monat **Januar** gefunden.

Mit dem Blick durch die Fenster der Ruine im Walnusshain auf das rote Haus im Hintergrund gibt **Michael Mehlhaff** dem **Februar**-Foto einen magischen Kontrast zur malerischen Landschaft des Ländchens.

Durch blühende Bäume sah **Catherin Klausch** auf den Kirchturm eines markanten Gebäudes, die Pfarrkirche „Heilige Drei Könige“ in Oberbachem, den sie für das **März**-Foto festgehalten hat.

Im **Juli**-Bild hält sie die wieder aufgebaute Marienkapelle in dem nur wenige Höfe und Häuser zählenden Ort Klein Villip fest.

Einen besonderen Durchblick beschert uns die von **Hans Bernd Sonntag** gefertigte Auf-

nahme des Zingsheimer Hofes in Fritzdorf für **April**. Der Betrachter sieht den wachsamem Hund durch das Scheunentor, der Hund den Betrachter in der Scheune.

Heinz Contzen nutzte für das **Juni**-Foto eine aus Vulkanstein gefertigte Grotte für die ungewöhnliche Betrachtung der Burg Gudenau. Dabei wird der Blick auf die stille Fläche des Wasserbeckens zum Blick in den Himmel über der Burg.

Für **Dezember** fotografierte er die im winterlichen Kleid verzauberte Kastanienallee durch den Torbogen des Guts Broichhof hinüber zur Marienkapelle.

Die Idylle mit der Sicht durch die Bögen der Brücke zur Burg Odenhausen mit dem Pavillon der Enten auf dem Burggraben hat **Karen Zettelmeyer** an einem hellen Sommertag im **August** mit ihrer Kamera festgehalten.

Der Nebel wird mit dem beginnenden Herbst zum großen Maler, der dem aufsteigenden Schleierdunst vor dem Drachenfels, den **Elke Dahl** vom Ließemer Berg aus aufgenommen hat, eine ganz besondere Atmosphäre im **September** gibt.

Mit Säulen akzentuiert, öffnet der Durchgang unter dem großen Turmbau des Villiper Wasserschlosses Burg Gudenau den Blick zum Innenhof der alten Vorburg und zum herbstlichen Park im **Oktober**, den **Dieter Mehlhaff** mit der Kamera festgehalten hat.

Immer früher werden jetzt die Schatten der Baumreihe am Pecher Ortsrand lang und länger. **Brenda Kolbinger** hat diese Atmosphäre in die Unendlichkeit eines winterlicher werdenden **Novembersonnenhimmels** eingefangen.



Impressum

KULTURinfo des Fördervereins „Kunst & Kultur in Wachtberg e.V.“

Alfred Schneider (Vorsitzender)

Kürrihovener Straße 24

53343 Wachtberg

Redaktionsschluss: 23.11.2015

V.i.S.d.P.: Christa von Düsterlho

Texte: Alfred Schneider, Christa von Düsterlho, Ulf Hausmanns, Hans-Jürgen Döring

Fotos: Alfred Schmelzeisen, Volker Jost, Sabine Laurenzi, Hans-Jürgen Döring, Gem. Wachtberg

Layout: achimassenmacher.com

Kulturpreisträger als Botschafter der Mitmenschlichkeit

Verleihung des Wachtberger Kulturpreises 2015

Zu einem unterhaltsamen Potpourri schmissiger, aber auch kontemplativer sowie volkstümlicher Musik, eindrucksvoller Theaterszenen und nachdenklicher wie auch launiger Reden geriet die Verleihung des Wachtberger Kulturpreises 2015 (Donnerstag, den 19. November) in der Berkumer Aula durch den Förderverein für Kunst und Kultur in Wachtberg (KuKiWa). Den Preis in Gestalt einer Silbermünze mit dem Porträt des aus dem Ort Holzem stammenden größten Künstlers der Gemeinde, des einst weltberühmten Barock-Tenors Anton Raaff, erhielten in Anwesenheit von Bürgermeisterin Renate Offergeld die "Chefin" des Kellertheaters Chateau Pech, Gundula Schroeder, und der jahrzehntelang von „seiner“ Försterei Schönwaldhaus aus agierende Forstmann Norbert Happ, der heute in Pech wohnt. Kein Wunder also, dass der frisch ernannte Wachtberger Ehrenbürger Hans-Dietrich Genscher seinen "Nachbarn" über dem KuKiWa-Vorsitzenden Alfred Schneider seine Glückwünsche mitteilen ließ, da er selbst leider an dem Festakt nicht teilnehmen konnte.

Kultur ist zutiefst menschlich

Aber auch ohne Genscher waren die Themen des früheren Bundesaußenministers an diesem Abend präsent, gab es doch zahlreiche Hinweise der Geehrten wie der sie Ehrenden auf die identitätsbildende wie auch integrierende Kraft der Kultur und der Kunst in einer Zeit, in der gerade diese Werte zum Ziel mörderischer Aktionen werden. Schneider unterstrich dementsprechend, Kulturschaffung sei zutiefst menschlich und deshalb so verletzlich. Kultur sei immer kreativ, den Menschen zugewandt, das Positive fördernd und allumfassend an alle Menschen jeglicher Nation gleicher-

maßen gerichtet. Dies zu fördern, sei Ziel der seit mehr als zehn Jahren erfolgreichen Unterstützung der Kulturschaffenden durch den Kulturförderverein und der Verleihung des Kulturpreises: „Wenn wir Kulturschaffende ehren, dann ehren wir die tiefe und besondere Menschlichkeit dieser Persönlichkeiten! Es ist ein großes Anliegen, uns bei Ihnen, liebe Frau Schroeder, und Ihnen, lieber Herr Happ, zu bedanken für Ihre offenen Herzen und offenen Arme, mit denen Sie uns in Ihren ebenso offenen Häusern empfangen, um uns mit Geschenken der ganz besonderen Art zu bereichern! Wachtberg ist durch Ihr Handeln für viele erst zur Heimat geworden.“

Preis für Gundula Schröder und Norbert Happ

Ohne den beiden Laudatoren vorzugreifen, verlas Schneider dann die beiden Kulturpreis-Urkunden - für Gundula Schröder: „In Würdigung ihres Engagements als Schauspielerin, Regisseurin und künstlerischer Leiterin des Kellertheaters „Chateau Pech“, das seit vielen Jahren eine große Bereicherung der Wachtberger Kulturlandschaft darstellt. Erfolgreich hat sie Erwachsene, Jugendliche und Kinder in ihr Ensemble aufgenommen. Durch die gemeinsame Arbeit wurden sie zu hervorragenden Darstellern.“ – und für Norbert Happ: „Herr Happ war 37 Jahre Leiter der Försterei von Schönwaldhaus in Villiprott. Mit dem Erntedankfest, das bis heute jährlich hunderte Teilnehmer zum Forsthaus zieht, und dem „Offenen Singen“, mit dem er über drei Jahrzehnte auf Burg Gudenau das deutsche Liedgut pflegte, setzte er wichtige Akzente im Wachtberger Kulturleben. Zudem begeistert er bis heute Menschen jeden Alters für die Natur, unsere Kulturlandschaft und die Geschichte unserer Region.“

28 Inszenierungen in 17 Jahren

Anschließend übernahm die 2. Vorsitzende von KuKiWa, Gabriela Freifrau von Loë, einfühlsam und souverän die Moderation und bat Dr. Dieter von Samson-Himmelstjerna ans Mikrofon, einen treuen Wegbegleiter der Aufführungen des Chateau Pechs und seiner Regisseurin und Hauptdarstellerin, der in den 17 Jahren des Bestehens des Kellertheaters lediglich eine Inszenierung versäumt hat: Dürrenmatts „Physiker“. Der Laudator, der über 30 Jahre für internationale Organisationen weltweit tätig war, beleuchtete zunächst den Werdegang der Künstlerin, die als Schauspielerin und Regisseurin Engagements in Flensburg, Heidelberg, Köln Colorado (USA) hatte, bevor im Beueler TheaterUnerhört mit Kindern und Jugendlichen arbeitete. Zu ihren vielen Talenten zählte er neben dem Schauspiel und der Regiearbeit das Mitwirken in Orchester- und Chor-Ensembles sowie regelmäßige Textarbeiten.

Vom TheaterUnerhört zum Chateau Pech

Nach Pech brachte sie ihren Mann, Traugott Scholz, einen erfahrenen Theaterdirektor mit, und bald war im Keller des Hauses, in dem heute nach jeder Aufführung den Besuchern Rotwein kredenzt wird, das Chateau Pech geboren. In 17 Jahren wurden 28 Inszenierungen gemeistert: den räumlichen Verhältnissen und dem begeistert mitmachenden Ensemble angepasst, vom Drama bis zum amüsiert nachdenklich stimmenden Zeitstück, von Brecht über antike Stoffe, Shakespeare, französischen Klassikern bis hin zum Urfaust, in dem Gundula Schröder einst selbst das Gretchen spielte, und in dem sie an diesem Abend ihre Enkelin unter dem Beifall des Publikums auf die Bühne der Aula brachte. Ihr Wunsch, den Menschen etwas Schönes mitzugeben, erfüllte sich in Pech mit jeder Inszenierung neu, dankte der Laudator der sichtlich gerührten Preisträgerin.



Strahlende Gesichter bei der Auszeichnung (v.l.): Alfred Schneider, Maria und Norbert Happ, Gabriela Freifrau von Loe, Gundula Schröder, Traugott Scholz

Ein reiches Puzzle kulturellen Wirkens

Aus langjähriger Verbundenheit mit Norbert Happ sprach dann Dr. Norbert Kühn, der als Fachbereichsleiter für die regionale Kulturarbeit im Landschaftsverband Rheinland (LVR) die Leistungen von Norbert Happ zu benennen weiß wie kaum ein anderer. Dr. Kühn nannte ihn unter dem Schmunzeln der Zuhörer „eine Institution“, die jeder kenne, von der jeder gehört aber oder zumindest jemanden kenne, der Norbert Happ kennt. Sein Wirken sei als ein großes Puzzle sichtbar, sei nichts vom Himmel Gefallenes, sondern das Resultat eines sich unermüdlichen Einsetzens entlang eines fest umgrenzten, dabei keineswegs abgeschlossenen Verständnisses von Heimat als von Menschen gefüllter Raum. In der Berufung zum Förster am Kottenforst, was mehr noch als ein Stand als ein Beruf zu sehen sei, identifizierte Dr. Kühn den Schlüssel zu Happs Engagement „mit Leib und Seele“.



Am Anfang die Rettung von Schönwaldhaus

„In einem musischen und kulturell interessierten Elternhaus im Oberbergischen aufgewachsen, kamst Du 1966 nach Schönwaldhaus in Villiprott“, erinnerte der Laudator. Da hätten die Wirtschaftsgebäude dieses in die Zeit des Kölner Kurfürsten Clemens August zurückreichenden preußischen Forsthauses vor dem Abriss gestanden. Mit Hilfe des damaligen Landeskonservators Prof. Borchers, genannt Schilling sei es gelungen, das Ensemble unter Schutz zu stellen. Es wurde gerettet, saniert und zum forstlichen wie kulturellen Mittelpunkt des Ortes, in dessen Umfangsmauer zahlreiche ehrwürdige Steinkreuze aufgenommen wurden, die verloren zu gehen drohten. Dort habe Happ das Erntedankfest ins Leben gerufen, das seither Jahr für Jahr Hunderte Menschen anzieht und von einer engagierten Dorfgemeinschaft mitgetragen wird.

2000 Jahre Geschichte lebendig machen

In seinem Kulturschaffen „durchdringen sich der Kottenforst, Villip und Villprott“, so Dr. Kühn, „sie bildeten eine große Einheit und bergen eine mehr als 2000jährige Geschichte“. Dies zu erschließen, lebendig zu erhalten und den Menschen nahezubringen, hast Du Dir zu Deiner ureigenen Aufgabe gemacht.“ Dazu gehöre auch die Pflege des deutschen Liedguts, der er in drei Jahrzehnten beim Offenen Singen auf Burg Gudenau Raum gegeben habe. Nicht nebenbei, sondern ein weiteres Puzzleteilchen seines Wirkens seien die Jahre, in den Happ beim Behindertenverein in Berkum den Nikolaus gespielt habe, das Happ aus seiner Heimat Waldbröl mitgebracht habe und auch auf diesem Feld die Menschen berührt.

Nathan des Weisen Botschaft

Nach der Überreichung der Raaff-Medailen und der Urkunden dankten die Preisträger auf sehr persönliche Art. Gundela Schroeder stellte dabei die Unterstützung

durch ihren Mann und ihr Ensemble in den Vordergrund, betonte das Zusammenwirken des Teams von Chateau Pech, die Souffleusen und die Techniker eingeschlossen, richtete herzliche Worte an „ihr“ Publikum und versprach, nach dem krankheitsbedingten Abbruch der aktuellen Produktion des „Nathan des Weisen“, dessen Botschaft von Toleranz und Mitmenschlichkeit aktueller denn sei, im Frühjahr ein neues Stück zu beginnen.

Zu einem kurzweiligen Ausflug in die Segnungen der deutschen Sprache nutzte Norbert Happ seine Dankesworte, die er mit einer kleinen Hommage an die Mitpreisträgerin begann, die er kaum gekannt habe, und mit der er jetzt in einem Boot sitze: „Und die Bootsfahrt gefällt mir.“ Den Preis habe im Übrigen er zum geringsten Teil verdient. Bei allem, was er an- und ausgerichtet habe, sei es seine Frau gewesen, die ihm nicht nur den Rücken freigehalten, sondern auch im ständigen Gespräch weitergebracht habe, gleich ob bei seinen Konzertmoderationen wie beim Offenen Singen, beim Bonner Jägerchor oder beim Schubertchor.

Musik öffnet die Herzen

Musik öffne den Menschen die Herzen, so Happ. „Im täglichen Leben ist das ähnlich. Einmal am Tag einem Menschen die Vorfahrt, den Vortritt lassen oder ihn zum Lachen zu bringen, ist Tagesgewinn. Man macht sich sein Klima selbst, sei dabei wie beim Kulturschaffen im besten Sinne egoistisch, denn immer bekäme man etwas zurück, „und das heute Abend in einer sehr hohen Dosis“.



Freundlichkeit, das gute Wort – auch in Mundart – schlugen die Brücken zum Mitmenschen. So fremd ihm seine geliebte Jugendheimat geworden sei, in der einst Wilhelm von Zugmagaglio das Lied „Kein schöner Land in unserer Zeit“ geschrieben hatte, in ihrer baulichen Verunstaltung, so habe er den Dreiklang am Kottenforst schätzen gelernt, gebildet aus dem Röhren des Damhirsches, dem Schreien der Kraniche und dem Rasseln des Kinderkarussells der Villiper Kirmes.

Happs Credo: Die Wurzeln pflegen

Bei aller Liebe zum deutschen Liedgut und unserer Sprache, und das war Happ wichtig, könnten wir uns der multikulturellen Gesellschaft nicht verschließen. „Das wäre welt- und zeitfremd, gerade in der heutigen Zeit.“ Nur dürfe man die Wurzeln nicht vernachlässigen: „Je mehr wir sie pflegen, desto besser wird unser Volks- und Lebensbaum das Aufpropfen fremder Zweige verkraften, und er wird es ertragen müssen, so oder so“ lautete das abschließende Credo des Preisträgers, der schon zu Beginn des Abends vom Bläsercorps der Jägerschaft Remagen waidmännisch geehrt worden war.

Anspruchsvoll: Musik- und Theaterbeiträge

Musikalisch anspruchsvoll gestaltet wurde der Abend unter großem Beifall von den Mitgliedern der vereint spielenden beiden Wachtberger Jugend- und Erwachsenen-Orchester unter der



Leitung von Hans Werner Meurer (Mozart Overtüre „Der Schauspieldirektor“, Florentiner Marsch) den Jugendlichen des Klarinettenquartetts (Divertimenti von Haydn). Mit einer besonderen Darbietung deutscher Lieder trugen der Preisträger und seine drei Vettern unter Leitung von Marcus Willems als „Spurkenbach-Quartett“ zum Festakt bei. Und das Ensemble des Chateau Pech fesselte die Besucher mit zwei Auszügen aus dem Urfaust von J.W. Goethe und einem Auszug aus „Pygmalion“ von G. B. Shaw, und das unter der Leitung von Gundula Schroeder.

Nach dem Festakt ging es dann „in Sachen Kultur“ hoch her bei einem Umtrunk im Foyer der Aula – ein weiteres sichtbares Zeichen wie lebendig die Wachtberger Kulturszene ist.

„Confettissimo“ für Wachtberger Grundschul Kinder

Die Aula in Berkum war prall gefüllt mit ca. 800 Schülern aller Wachtberger Grundschulen, die mit großer Begeisterung die Aufführung „Von großen und kleinen Tieren“ des Ensembles „Confettissimo“ verfolgten. Im Rahmen der 9. Wachtberger Kulturwochen hatte der Förderverein „Kunst und Kultur in Wachtberg e.V.“ (KuKiWa) zu diesem Konzert besonderer Art am Freitag, den 21. August zu zwei Aufführungen eingeladen. Ihnen wurde von professionellen KünstlerInnen ein Programm mit musikalischen Geschichten aus der Tierwelt geboten, die die eigene Lust am Fantasieren, Fabulieren und vor allem Musizieren angeregt haben. Mehrstimmig singend auf Flohsuche gehen, sich rhythmisch beklopfend selbst zum Affen machen oder grooven mit dem verrückten Rap-Huhn; das alles war für „Confettissimo“ ein Kinderspiel; vor allem weil das Ensemble auf tatkräftige Unterstützung des jungen Publikums zählen konnte.

Die Darbietungen erheiterten die kleinen Zuschauer dermaßen, dass der Boden der Aula ab und zu unter Begeisterungstürmen und lautem Lachen bebte.

„Confettissimo“ besteht aus vier KünstlerInnen: Anke Held, Jutta Simon-Alt, Matthias Ebbinghaus und Roland Garbusinski. Neben Gesang spielen alle Ensemble-Mitglieder mehrere Instrumente. Ganz bewusst suchen sie Konzertthemen aus, die Kinder sehr interessieren. Das Thema bot die wunderbare Möglichkeit, viele Arten von Musik in einem Programm zu vereinen, spielend, tanzend, singend und musizierend. Confettissimo macht Musiktheater auf hohem musikalischen, komödiantischen und humorvollen Niveau.

Für KuKiWa ist es ein besonderes Anliegen, Kinder und Jugendliche musikalisch zu fördern, was der Verein auch jährlich mit der Ausrichtung des Konzertes „Kleine Musiker ganz groß“ unter Beweis stellt.

Im Gespräch: Jürgen Dietz

Wachtberger Jazz-Musiker

In dieser Mitgliederinformation und in den folgenden Ausgaben stellen wir Ihnen aus Wachtberg stammende, hier lebende oder wirkende Künstler vor.

Das Gespräch mit Jürgen Dietz führte Hans-Jürgen Döring:

Bei meiner letzten Kulturwanderung am 21. Juni diesen Jahres habe ich den rund 50 Mitwandernden in der intimen Atmosphäre des Hofs Kemp in Villip unter anderen den Saxophonisten Jürgen Dietz aus Wachtberg-Berkum vorgestellt.



Wir führten, bevor er sein Können eindrucksvoll demonstrierte, ein kurzes Zwiegespräch, das ich mit der Behauptung eröffnete: Wer Jazz in Wachtberg sagt, meint ganz oft Jürgen Dietz.

Herr Dietz, gerade in letzter Zeit scheinen Sie in der Szene omnipräsent zu sein. Wie viele Auftritte absolvieren Sie pro Jahr in unserer Region?

Ja, es hat sich zufällig ergeben, dass ich in diesem Jahr in den Sommermonaten sehr oft in Wachtberg gespielt habe. Normalerweise habe ich nur ein paar Auftritte in der Wachtberger Region, die sich übers ganze Jahr verteilen.

Wie ist Ihr Werdegang als Musiker und was beeinflusste Ihre Hinwendung zum Jazz und zu diesem wunderbaren Instrument, dem Saxophon?

Mit elf Jahren lernte ich Klarinette und spielte in einem symphonischen Blasorchester. Mit 17 kaufte ich mir ein Saxophon, was ja der Klarinette bezüglich Ansatz und Grifftechnik sehr ähnelt. Ausgelöst wurde dieser Schritt durch einen Beatclub-Auftritt von Klaus Doldinger (Passport) im Fernsehen. Das wollte ich auch können. So kam ich immer mehr mit Jazz in Berührung.

Die endgültige Leidenschaft wurde durch eine



Schallplatte (round midnight) von Miles Davis mit John Coltrane, dem Saxophon-Idol schlechthin, geweckt. Ich wurde zu einem Coltrane-Jünger. Das hat sich im Laufe der Jahrzehnte aber etwas relativiert. Auch andere Jazzgrößen wie z.B. Freddy Hubbard, Herbie Hancock, Joe Henderson haben mich stark beeinflusst.

Sie haben kürzlich unter Ihrem Namen eine eigene Big-Band-Formation gegründet. Wo kommen die Bandmitglieder her und welche Voraussetzungen müssen sie mitbringen?

Die Bandmitglieder kommen quasi aus Wachtberg und Umgebung (Bad Godesberg, Bad Neuenahr, Bad Honnef und Bonn). Es sind alles versierte Musiker, mit denen ich in der Vergangenheit schon in anderen Bands zusammengearbeitet habe.

Bis vor kurzem haben Sie die Big Band „Blue Moods“ geleitet, bevor sich Ihre Wege trennten; das Ensemble aber arbeitet unter anderer Stabführung weiter. Glauben Sie, dass in Wachtberg zwei Big-Band-Formationen bestehen können oder weiten Sie Ihren Wirkungskreis von vornherein auf die Region aus?

Ich habe bei den „Blue Moods“ nach 12 Jahren als Musiklehrer und Leiter einer Amateur-Bigband meinen Job im Januar 2015 gekündigt. Über die Hintergründe möchte ich nicht viel sagen, nur so viel, dass es in der Band unüberbrückbare Differenzen bezüglich der musikalischen Weiterentwicklung gab, die Band spaltete sich in zwei Lager.

Nach einer kurzen „Besinnungsphase“ gründete ich im April meine eigene Bigband, die „Jürgen Dietz Bigband – soundexplosion“.

Im Köllenhof haben wir uns im August nach fünf Proben erstmals vorgestellt und im September beim Stadtfest in Bad Godesberg vor größerem Publikum gespielt.

Aber es soll weitergehen, wir wollen auch überregional mitreden. Wir spielen bereits u.a. Originalarrangements von Count Basie; es werden noch Originale von Thad Jones/Mel Lewis und Bob Mintzer sowie Funknummern von Tower of Power dazukommen. Außerdem haben wir mit dem Trompeter Thomas Graf einen Vollblutmusiker, der auch für meine Band arrangiert.

Wir haben Sie schon in etlichen Bands erlebt. Gibt es da eine Lieblingsformation?

Nein, eigentlich gibt es die nicht wirklich. Jede Formation hat ihren eigenen Reiz, so kann man sich in kleiner Besetzung (Duo, Trio, Quartett) improvisatorisch mehr einbringen. Aber so eine Bigband macht unglaublichen Spaß und eröffnet mir musikalische Möglichkeiten, die in kleiner Besetzung nicht realisierbar sind.



Sie haben in den Jahrzehnten Ihres Wirkens mit etlichen Größen des Jazz zusammen gearbeitet. Können Sie uns ein paar Namen nennen?

Na ja, es waren jetzt keine Weltstars dabei. Aber ein paar im Jazz bekannte Namen gab es da schon, z.B.: Peter Fessler, der Deutsch-Amerikaner, der mit Trio Rio damals den Hit „New York, Rio, Tokyo“ landete, oder Torsten de Winkel, der seit Jahren mit Hattler und der NY- JazzGerillia um die Welt tourt. Dann habe ich ab und zu mit Mitgliedern der WDR BB wie Paul Shighihara oder Jens Neufang gespielt. Natürlich mit fast allen Bonner und Kölner Größen, wie Frank Haunschild, Michael Küttner, Gunnar Plümer, Michael Heupel, Martin Gjakonovsky, um nur einige zu nennen.

Sie gehören zu den Initiatoren des „Jazz im Köllenhof“, den unser Verein KuKiWa nach wie vor sponsert. Wie schätzen Sie die Zukunft dieser Serie – jeden ersten Dienstag im Monat – ein?

Ich hoffe, dass uns diese Serie noch lange erhalten bleibt. Wir müssen versuchen, auch jüngere Leute für diese Musik und für „Jazz im Köllenhof“ zu begeistern. Ich bin sehr froh, dass sich KuKiWa so für den Jazz einsetzt.

Was macht der private Jürgen Dietz, wenn er mal nicht mit seinem Saxofon auftritt?

Ich bin Musiklehrer für Saxophon und Klarinette. Ich gebe Unterrichtsstunden an einer Bonner Musikschule und privat in Wachtberg und Godesberg.

Herr Dietz, ich danke herzlich für das Gespräch und wünsche Ihnen und Ihren Unternehmungen – ganz im Interesse unseres Wachtberger Publikums – viel Erfolg.

„Von Dorf zu Dorf“

Fotowettbewerb für den KuKiWa-Wachtbergkalender 2017

Das weit gefasste Motto „Von Dorf zu Dorf“ lässt Annäherungen an die Wachtberger Orte, aus der sie umgebenden Landschaft ebenso zu wie über die Straßen, Wege oder kleinen Pfade. Mit fotografischer Fantasie werden selbst Bäche zu Verbindungslinien, die auf bezaubernde Weise „von Dorf zu Dorf“ führen können.

Das „Kalenderteam“ setzt dabei auf den großen Kreis aufmerksamer Mitbürger, die bereits in den vergangenen Jahren Besonderes in Wachtberg mit der Linse eingefangen haben, aber auch auf jeden anderen, der zum Motto des 2017er Wachtbergkalenders mit qualitativen Motiven beitragen möchte. Sie alle unterstützen mit der kostenlosen Überlassung ihrer Bilder für den seit Jahren in limitierter Auflage gedruckten, stets ausverkauften Kalender die Kulturarbeit in Wachtberg. Ihr kommt der nicht unerhebliche Erlös dieser Aktion vollständig zugute.

Als kleines Dankeschön erhalten die Teilnehmer am Fotowettbewerb, deren Bilder dann abgedruckt werden, jeweils zwei Exemplare des Kalenders.

Bilder können ab sofort bis zum 30. August 2016 (Einsendeschluss) an ein spezielles Postfach unter der Adresse wachtbergkalender@kukiwa.de gemailt oder auf CD gebrannt an:

Robert Hein
Maximilian-Kolbe-Straße 20
53343 Wachtberg

gesendet werden.

Zu den Ausschreibungskriterien:

- Die querformatigen, digitalisierten Fotos sollen Motive aus Wachtberg zeigen, für einen Jahreskalender geeignet sein, das heißt, die Jahreszeiten berücksichtigen.
- Die digitalisierten Einsendungen von bis zu vier Farbmotiven müssen Druckqualität (300 dpi oder mehr, idealerweise in einer Größe von 6 MB) besitzen. Handy-Fotos sind nicht in ausreichender Qualität druckbar.
- Zu den Fotografien werden eine kurze Beschreibung des Motivs mit Ortsangabe, Angabe des Namens und Kontaktdaten benötigt. Diese Angaben werden ausschließlich zur Kalenderherstellung verwandt und nicht darüber hinaus gespeichert oder zu anderen Zwecken benutzt oder weitergegeben.
- Der Einsender gewährleistet, dass die Urheber- und Bildrechte für alle eingereichten Fotos bei ihm persönlich liegen und frei von Ansprüchen und Rechten Dritter sind.
- Eingereichte Fotos werden von einer KuKiWa-Arbeitsgruppe bewertet und ausgewählt. Sie können aus arbeitstechnischen Gründen leider nicht zurückgesandt werden.
- Bei der Veröffentlichung eines oder mehrerer Motive erhält der Einsender zwei Exemplare des neuen Kalenders.